HANS-JOACHIM STRUH

Alkoholische und rhythmisierte wässrige Pflanzenauszüge

In der anthroposophischen Therapierichtung werden die Prozesse, die der Pharmazeut durchführt, damit aus Natursubstanzen Arzneimittel werden, als wesentlich für die Qualität angesehen. Die Frage nach Wirkstoffgehalten steht nicht – wie bei der reduktionistischen Pharmazie üblich – im Mittelpunkt des pharmazeutisch-analytischen Interesses. Sie wird erst dann relevant, wenn vom Verständnis des Gesamtzusammenhanges aus ein bestimmter Gehalt gefordert ist; deshalb ist die Wirkstoff-Frage nicht losgelöst vom Therapieziel zu sehen.

Betrachtet man die Auszugsmedien, die für die Herstellung pflanzlicher Heilmittel in Frage kommen, so steht durch diesen prozessualen Gesichtspunkt der anthroposophischen Therapierichtung nicht nur das quantitative Auszugsverhältnis im Mittelpunkt, sondern es müssen weitere Faktoren bedacht werden, zum Beispiel das Verhältnis der Wirkstoffe zu anderen mit ausgezogenen Stoffen und die zeitliche Entwicklung des Auszugs.

Im Folgenden werden wässrige und alkoholische Auszüge untersucht, sowie in einem zweiten Schritt bestimmte rhythmische Prozesse, die mit wässrigen Auszügen durchgeführt werden.

Alkoholische und wässrige Pflanzenauszüge

Was kann zu den stofflichen Verhältnissen bei den beiden Auszugsarten ausgesagt werden und wie kann durch sachgemäßes Denken der Reduktionismus überwunden werden? Reduktionismus bedeutet in diesem Fall: Die Einschränkung der pharmazeutischen Qualitätsfrage

auf die Feststellung, durch welches Auszugsmedium mehr Wirkstoff extrahiert wird und die Außerachtlassung der Frage nach therapeutischer Qualität und Therapieziel.

Für die Arbeit an diesen Fragen hat sich unter anderem die Steigbildmethode als brauchbar erwiesen. Da hier nicht der Raum ist, auf die Grundlagen dieser Methode einzugehen, wird auf frühere Darstellungen verwiesen (STRÜH 1987, MANDERA 1987, STRÜH 1992).

In diesen Veröffentlichungen wurde gezeigt, in welchem Verhältnis die Prägung der Bilder einerseits durch die chemisch-physikalischen Bedingungen der Steigbildmethode und andererseits durch die Natur der Pflanzenextrakte steht. Es stellte sich die Frage, ob die Steigbilder nur schöne Spielereien sind oder ob sie einer goetheanistischen Betrachtung zugänglich gemacht werden können. Wir sind zu einer Ordnung gekommen, die geeignet erscheint, verschiedene botanische und pharmazeutische Fragestellungen mit Hilfe der Steigbildmethode goetheanistisch zu bearbeiten.

Es versteht sich für den Goetheanisten von selbst, dass die Steigbildmethode nicht eine Methode ist, die in irgendeiner Art über anderen Methoden steht, sondern wie bei jeder goetheanistischen Forschung geht es darum, alle phänomenologischen und experimentellen Erfahrungen gedanklich so zu durchdringen, dass man neue »Sinnesorgane« im denkenden Anschauen ausbildet.

Die Typologie der Steigbilder sei hier nur knapp in ihren Polen geschildert. Auf der einen Seite steht der sogenannte Kolloid-Typ, der sich vor allem bei frischen Pflanzensäften des Blattbereichs findet (siehe *Abbildung 1*). Gegenüber diesen mehr oder weniger stark verklebten Bildern ist bei den Bildern des polaren »Aufgelockerten Bildtyps« (*Abb.2*) der Steigprozess ungehindert erfolgt. Diese Bilder findet man bei Frischpflanzen häufig dann, wenn man Auszüge aus den Blütenblättern steigen lässt; allerdings auch bei verschiedenen Blättern.

Geht man zu Pflanzenauszügen über, die man mit Hilfe von pharmazeutischen Prozessen behandelt hat, so findet man, dass praktisch jede Behandlung der Frischpflanzen im Steigbild die Tendenz vom Kolloidtyp hin zum aufgelockerten Typ mit sich bringt (*Abb.3*).

Der hier besonders interessierende pharmazeutische Prozess der Extraktion mit Alkohol sei noch etwas näher betrachtet (*Abb.4*): Man erkennt, dass im Vergleich mit dem Frischsaft die alkoholische Extraktion immer eine Auflockerung nach sich zieht, wobei der Effekt um so deutlicher ist, je kolloidaler der Frischsaft ist.